



Verschmitzt. Johann Schneider-Ammann zeigt Durchblick (Bundeshaus, September 2011). Fotos Keystone



Gelöst. Ein Schweinchen bringt Schneider-Ammann zum Lächeln (Olma-Eröffnung in St. Gallen, 2015).



Staatsmännisch. Schneider-Ammann unterwegs mit Kanzlerin Angela Merkel, Präsident François Hollande und Premierminister Matteo Renzi (Gotthard-Tunnel, Juni 2016).



Engagiert. Landesväterliche Werbung für die Berufsmeisterschaften (Bern, Februar 2018).



Energisch. In Interviews sprach Schneider-Ammann auch mit den Händen (Bern, 2013).

Ein «Mann mit Eigenschaften» tritt ab

Bundesrat Johann Schneider-Ammann legt sein Amt per Ende des Jahres nieder

Von Andrea Sommer, Bern

Eigentlich wollte Bundesrat Johann Schneider-Ammann seinen Rücktritt am Freitag bekannt geben. Weil die Gerüchteküche aber bereits am Montag überkochte, überreichte der Wirtschaftsminister sein Demissionsschreiben bereits gestern den Präsidenten von National- und Ständerat. Darin nannte er die Schweiz «ein kleines Paradies». Dies müsse in stürmischen Zeiten immer wieder Antrieb sein, mutig die Erneuerung zu suchen «Es ist mir eine ausserordentliche Ehre gewesen, unserer Schweiz dienen zu dürfen.»

Wenig später, als Schneider-Ammann vor die Medien trat und erklärte, acht Jahre in der Landesregierung seien genug, tat er dies mit Humor und Selbstironie. Er höre nicht auf, weil er amtsüde sei, wie ihm dies die Medien unterstellten. «Es geht mir gut, ich bin wach.» Aber man werde nicht jünger, so der 66-Jährige. Nach zwei Legislaturperioden müsse es möglich sein, sich zu

befreien. Schneider-Ammann machte keinen Hehl daraus, dass er sich 2010 mit dem Entscheid schwergetan hatte, sich für die Bundesratswahl zur Verfügung zu stellen. Zu gerne sei er Unternehmer gewesen. Er war damals Verwaltungsratspräsident der Langenthaler Baumaschinen-Herstellerin Ammann Group Holding AG. Seine Kinder hätten ihm angeboten, sich im Unternehmen zu engagieren, falls er in die Regierung gewählt würde. «Ein guter Deal», so Schneider-Ammann. Eigentlich habe er vorgehabt, nach einer Legislatur aufzuhören. «Dann hatte ich so viel Spass an der Tätigkeit, dass ich eine zweite Legislatur drangehängt habe.»

«Stiller, pragmatischer Schaffer»

Mit dem Geleisteten zeigt sich der scheidende Wirtschaftsminister zufrieden. Die Schweizer Wirtschaft gelte weltweit als stark, dynamisch und innovativ. «Beim Freihandel sind wir gut unterwegs, bei der Digitalisierung haben wir die Weichen gestellt, und bei

den Jobs stehen wir gut da – die Welt benedict uns um unsere tiefe Jugendarbeitslosigkeit.»

Die FDP dankte ihrem Bundesrat für sein «unermüdliches» Engagement. Er habe in den vom starken Franken und vom technologischen Umbruch geprägten Jahren für die Arbeitsplätze gekämpft. Nicht zuletzt dank ihm habe die Schweiz die Krisenjahre vergleichsweise gut gemeistert. Die Arbeitslosenquote sei enorm tief, die Erwerbsquote steige weiter, und 2017 hätten die Exporte ein Allzeithoch erreicht. «Dies auch dank den zahlreichen Freihandelsabkommen, unter anderem mit China, die Bundesrat Schneider-Ammann für die Schweiz ausgehandelt hat.»

Doch auch für die Zukunft habe Schneider-Ammann vorgesorgt, schreibt die Partei: «Mit seinem Departement hat er massgeblich dazu beigetragen, dass die Schweiz zukünftig auch im digitalen Zeitalter weltweit zu den erfolgreichsten Ländern zählt.» Parteipräsidentin Petra Gössi würdigte

Schneider-Ammann als «stillen, pragmatischen Schaffer». Ständeratspräsidentin Karin Keller-Sutter nannte Schneider-Ammann einen «Mann mit Eigenschaften, einen Mann der Werte und der Überzeugungen».

Engagement für Bildung und Jobs

Für die SVP sei Schneider-Ammann ein verlässlicher bürgerlicher Partner gewesen, für den die Wirtschaft und sichere Arbeitsplätze stets im Vordergrund gestanden hätten, sagt Parteipräsident Albert Rösti.

Auch die CVP lobt Schneider-Ammann. Er habe Wert auf einen guten Austausch mit den Sozialpartnern gelegt. Zudem habe sein Engagement dazu beigetragen, dass die Schweiz ihre gute Wirtschaftskraft beibehalten und verschiedene Freihandelsabkommen habe abschliessen können.

Der Wirtschaftsminister sei als Verfechter der Berufsbildung und des dualen Bildungssystems aufgetreten, betonte die SP. Schneider-Ammann habe – im

Gegensatz zu anderen Bürgerlichen – der Berufsbildung immer einen hohen Stellenwert eingeräumt. Der grüne Nationalrat Balthasar Glättli twitterte: «Oft waren wir politisch überzeugt uneinig, aber im Moment des Rücktritts steht der Dank für seinen Einsatz im Vordergrund.»

Lob erhielt Schneider-Ammann gestern auch von den Wirtschaftsverbänden. Economiesuisse würdigte seine Verdienste «für die Berufsbildung, den Freihandel und eine moderne Landwirtschaft». Swissmem, der Branchenverband der Maschinen- und Metallindustrie, dankte ihm für seinen «hartnäckigen, überzeugten und inspirierenden Einsatz» für Wohlstand und Arbeitsplätze.

Zu seiner Zukunft sagte Schneider-Ammann gestern, er wolle aktiv sein, vor allem als Grossvater, eventuell auch wieder als Unternehmer. Weil er bis Ende Jahr im Amt ist, sei noch nicht Zeit für den Abschied. «Vor uns liegen drei Monate intensivster Arbeit.»

Für Karin Keller-Sutter ist alles angerichtet

Mindestens so stark wie über die Nachfolge von Johann Schneider-Ammann wird derzeit über Rochaden im Bundesrat spekuliert

Von Beni Gafner, Bern

Ob nach der Bundesratswahl vom 5. Dezember die dannzumal neu gewählte FDP-Vertretung den abtretenden Johann Schneider-Ammann im Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung eins zu eins ersetzen wird, ist heute keineswegs sicher. Vorab ist die Frage zu klären, ob mit einem Rücktritt von CVP-Bundesrätin Doris Leuthard eine Doppelvakanz entsteht, was einer grösseren Rochade innerhalb des Bundesrats Tür und Tor öffnen würde. Klären wird sich dies frühestens am Freitag, wenn die Infrastrukturministerin zurück aus dem Ausland an der Bundesratssitzung teilnimmt – spätestens aber bis Ende Oktober.

Gibt Doris Leuthard bis dann ihren Rücktritt auf Ende Jahr nicht bekannt, dürfte sie die Legislatur beenden, das heisst, bis Ende 2019 im Verkehrs-, Umwelt- und Energiedepartement bleiben. Ein solcher Verbleib bis Ende 2019 ist jedenfalls denkbar, weil die Bundesrätin, die stets zugunsten ihrer Partei handelt, der CVP im dann herrschenden Wahlkampf mittels Rücktrittsankündigung im Herbst helfen könnte. Die potenziellen Nachfolgerinnen und Nachfolger Leuthards erschienen dann im Schlaglicht der Öffentlichkeit, was sich positiv auf das CVP-Wahlergebnis auswirken kann.

Doch auch bei einer Einervakanz im Dezember ist unklar, ob die neue FDP-Vertretung die Nachfolge Schneider-Ammanns im Wirtschaftsdepartement wird antreten können. Denn dem



Karin Keller-Sutter (SG). Bei der Bälöise Verwaltungsrätin, Wirtschafts-, Aussen- und Gesundheitspolitik.



Josef Dittli (UR). Früherer Urner Regierungsrat, Spezialist für Verkehr, Sicherheit und Gesundheit.



Hans Wicki (NW). Der Ökonom ist ein Mann der Wirtschaft und sitzt in der Bildungskommission (WBF).

Waadtländer SVP-Bundesrat Guy Parmelin wird nachgesagt, er sei an einem Wechsel vom Verteidigungsdepartement ins Wirtschaftsdepartement interessiert. Die Widerstände dagegen, auch aus dem Staatssekretariat für Wirtschaft und aus freisinnigen Kreisen im Bundeshaus, dürften indessen erheblich ausfallen, wie Insider sagen.

Dittli im VBS?

Dem SVP-Mann aus Bursins dürfte das Wirtschaftsdepartement trotz Vwahlrecht (gegenüber einem oder zwei Neugewählten) nicht auf dem Silbertablett präsentiert werden. Sollte Parmelin trotz Widerstand ins WBF wech-

seln können, was vom Gesamtbundesrat abzusehen wäre, würde sich der oder die Neugewählte im wenig beliebten Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) wiederfinden. Favoritin Karin Keller-Sutter (SG) wäre für dieses Departement geeignet, gut machen würde sich dort aber zweifellos auch der Urner FDP-Ständerat Josef Dittli, der frühere Instruktionsoffizier, der heute eine gewichtige Rolle in der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerats einnimmt.

Überhaupt wird die Frage mit Interesse zu verfolgen sein, ob die Innerschweiz den seit Längerem bestehenden

und gestern unterstrichenen Anspruch der Ostschweiz auf einen Sitz im Bundesrat mittragen oder bekämpfen wird. Klar erscheint: Die Innerschweiz ist derzeit ebenso wenig im Bundesrat vertreten wie die Ostschweiz.

Aussichtsreiche Position

Der Luzerner Ständerat Damian Müller, der im Parlament allerdings noch nicht in allen Belangen Fuss gefasst hat, oder auch der Nidwaldner Standesherr Hans Wicki wären aus dieser Optik denkbare Kandidaten für die Nachfolge des Emmentalers Schneider-Ammann. Dittli als früherer Sicherheitsdirektor und Urner Landammann verfügt, wie

Wicki im Kanton Nidwalden auch, über Regierungserfahrung.

In besonders aussichtsreicher Position befindet sich aber zweifellos Karin Keller-Sutter, die amtierende Ständeratspräsidentin aus Wil. Die 54-Jährige stand bereits vor acht Jahren zur Wahl, als es um die Nachfolge von Hans-Rudolf Merz ging. Die SVP trat 2010 mit Jean-François Rime an und machte der FDP den zweiten Bundesratsplatz ebenso streitig wie der SP. Während Simonetta Sommaruga (SP) damals nach dem vierten Wahlgang die Nachfolge von Moritz Leuenberger antreten konnte, brauchte Schneider-Ammann fünf Wahlgänge. Karin Keller-Sutter fiel im vierten Umgang raus. Rime hatte 76 Stimmen, Keller-Sutter zwei weniger.

Karten neu gemischt

Gestern wurde übrigens bekannt, dass es im Vorfeld der damaligen Bundesratswahl ausgerechnet der St. Galler SP-Ständerat Paul Rechsteiner war, der sich in der SP-Fraktion vehement für die Wahl Schneider-Ammanns ins Zeug legte. Man habe die einmalige Chance, nun einen Vertreter des Werkplatzes in den Bundesrat zu wählen, sagte er seinen Fraktionskollegen. Keller-Sutter half der zweite St. Galler Ständerat vor acht Jahren also keineswegs.

Die Vorzeichen für die nächste Bundesratswahl stehen anders als damals. Wer gestern verlor, kann heute gewinnen. Unterlegen war 2010 übrigens auch ein gewisser Ignazio Cassis. Er ist heute Aussenminister.